

Düdingen

und Umgebung  
Bonanthen  
d Knabenleider,  
quettes und Pel-  
billigsten Preisen

osen Haus"

a nicht

die Deiner himmlischen  
at werden soll. Vergiß  
Hotteshaus besitzen und  
n sind. Bisher ist der  
die Mittel zum Bau  
r Mutter zu Liebe recht  
Liebfrauenkirche an.  
D., Wrangelstr. 84.

pfehlung  
storf und Umgebung an, daß  
Kruschhandlung  
bedienen. 1116  
etteln, bei Ueberstorf.

ung

ich durch Ihr unschädliches  
Ich habe gar keine Lust mehr  
er und habe auch ein besseres  
Zeugnis zu veröffentlichen und  
Auslandspräsidenten. Meine  
der bekannt war. Es kennen  
erwundern, daß ich nicht mehr  
richt mit oder ohne Wissen an-  
ten. Militärf. 94, Zürich III.  
Glaubigung vorstehender Unter-  
Büro III, den 28. Dez. 1897.  
ensberger, Stellvert.

kaufen

anne-Gasse, Nr. 122  
burg, alle Waren, wie Quin-  
naren, Schrauben, verschiedenes  
Baubeschläge, Fensterglas &c. zu  
1089  
gebeten, von dieser Gelegenheit  
von Johann Lateltin,  
reiburg.

baumstämme  
lernes  
z. —  
herren, Müller, Lanzen.

ARD  
BLE  
LITAT.  
MÄSSIGE  
SE

Vierunddreißigster Jahrgang

N° 154

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag

# Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 24. Dezember 1898.

Aboonementspreis:  
Für die Schweiz Jährlich ... Fr. 6.80  
Boston Union Halbjährlich " 8.40  
Vierteljährlich " 2.50  
Fr. 8 Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.

Druck und Expedition der katholischen Druckerei  
Reichengasse, Nr. 13

Interrate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition  
Haasenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Übertragungsgebühre:  
Für den Kanton Freiburg die Postle 15 Cts.  
Für die Schweiz : : : 20 "  
Für das Ausland : : : 25 "  
Bellamont : : : 30 "

## Das heilige Weihnachtsfest

Wenn die Kirche je ein schönes Fest begangen hat, so ist es das heilige Weihnachtsfest. In den ersten Seiten des Christentums ist es eingesezt worden, und ist es immer neu und bringt jedermann Freude. Es übt dieses Fest einen eigentümlichen Zauber auf die Menschenseele aus, wie ja schon zur Zeit Karls des Großen der Sachse Wittekind der Gnade widerstanden hatte, bis ihn die heilige Weihnacht dem wahren Gott zuführte.

Wenn mitten in der Nacht der helle Schall der Kirchenglocken die Gläubigen zur Messe rufen, so erinnert man sich unwillkürlich der heiligen Stimme der Engel, welche die Hirten zur Krippe rief, nach Bethlehem Stall. Der Schlag der zwölften Stunde verkündet uns die Geburt des Heilandes, welcher als armes Kindlein zur Welt kommt, um gleichsam seit seinem ersten Atemzug den Kelch des Leidens zu trinken, um dieselbe zu erlösen. In vielen Kirchen sind Krippen errichtet, welcher ländliche Brauch den Gläubigen die Unbetzung des Heilandes gleichsam an dessen Geburtsstätte zu ermöglichen, sehr alt sein dürfte, wie ja ein hl. Franz von Assisi, sich während der hl. Weihnachtsmesse an die Krippe versetzt glaubte und dort den menschgewordenen Erlöser anbetete.

Seit langer Zeit bot auch die Weihnachtszeit Anlaß zu Familienfesten. Eine ganze Reihe schöner Erzählungen und Sagen knüpfen sich an dasselbe. Kinder und Erwachsene freuen sich am Weihnachtsbaum. Wie der Geburts- oder Namenstag eines werten Familiengliedes Anlaß gibt die Kinder zu beschönigen so bietet das Erinnerungsfest an die Geburt des Heilandes wohl die passendste Gelegenheit die Kinder zu erfreuen. „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehet es ihnen nicht“, hatte er selbst der größte, der göttliche Kinderfreund gesagt.

Um die Weihnachtsfreuden zu teilen, werden die Erwachsenen gerne wie diese Kinder. Da versammeln sich um den greisen Vater und die bejahrte Mutter alle ihre Söhne und Töchter um das Fest miteinander zu begehen in trauter Gesellschaft. Und auch Geschenke werden gewechselt in Erinnerung derer die das Christkindlein in diese Welt gebracht hat. Und an manchen Orten besteht sogar der ländliche Brauch aus Anlaß des Weihnachtsfestes die Armen zu beschönigen. Diese Handlungsweise ist wohl gerade zu dieser Zeit am passendsten. Denn es gibt auch noch jetzt Leute, die ähnlich der seligsten Jungfrau keine Herberge finden, wenn ihnen ihre Mitbrüder keine verschaffen. Die Gaben die da den Armen verteilt werden, sind die rechten Opfer an der Krippe des Heilandes.

So wollen sowohl Kinder als Erwachsene ein fröhliches Weihnachten feiern. Während draußen der kalte Winter über die schneedeckten Wiesen treibt, herrscht in den Familien rechte Festfreude; da kann man mit vollem Recht sagen „Friede den Menschen auf Erden.“

## Allerlei aus der Schweiz

Diesmal wollen wir für die Freitagsnummer etwas aus der Schweiz berichten. Um Ende des Jahres sind jährlich die Räte in Bern versammelt. In dieser Sitzung muß natürlich auch das Budget fürs kommende Jahr in Ordnung gebracht werden, will heißen, die Räte müssen sehen, was sie ausgeben können, damit die Schweiz sich nicht verlustiere und in Schulden hineingerate, aus denen kein Ausweg ist, wie beim unglücklichen Spanien. Jeder Bauer sollte da „Väterchen Bund“ nachahmen und statt ins Wirtshaus zu gehen, sollte er sich hinter den Tisch setzen und ausrechnen, so viel habe ich im Laufe des Jahres eingenommen, so viel habe ich noch zu ziehen, so viel bin ich noch schuldig, wie viel magst vertragen fürs nächste Jahr, wie viel brauchs für Allerndrigste, wie viel bleibt mir dann noch übrig fürs weniger Notwendige. Kann ich vielleicht auch noch einen Batzen bei Seite legen? So sollte der Bauermann am Ende des Jahres rechnen und vor Feder und Tinte nicht Furcht haben. Man sage ja nicht: habe ich mehr Geld in der Kasse, wenn ich da rechne und studiere? Gewiß aus der Feder und dem Bleistift, die du brauchst, um deine Rechnung aufzustellen, fliegen keine Hünfränkler heraus. Über wo du sparen kannst, wößt Geld am besten angewendet ist, wohin du gehst, ob vorwärts oder rückwärts oder gar dem Bankrott zu, dem man vorsehen, vielleicht gar verhindern kann, das vermagst du herauszurechnen, wenn du im Rechnen auch nicht gerade eine Hexe bist.

Wie gesagt, am Budget herum laborieren an der jährlichen Dezembersitzung die Landesväter in Bern. Und das ist immer ein schönes Stück Arbeit, besonders wenn man recht viel Geld haben sollte und es nicht hat. Es heißt nämlich und Bundesrat Hauser, der schweizerische Finanzdirektor hat es offen erklärt, daß wir am Anfang der Defizite sind, daß wir demnach in Zukunft ein paar Millionen zu wenig haben werden statt zu viel. Es ist zwar wahr, daß die Herren in Bern es seit Jahren so treiben: Wenn das Budget beraten wird, da dreht und wendet sich der Finanzdirektor wie ein knaueriger Jude und will nicht herausdrücken mit den Batzen und prophezeite eine schreckliche Zeit, wo nicht einmal mehr ein Bundesbatzen im Staatskasten sein werde. Ist aber das Verwaltungsjahr vorbei, so tritt er dann schmunzelnd vor die versammelten Väter und erklärt: Das mutmaßliche Defizit hat sich glücklicher Weise in einen Überschuss von so und so viel verwandelt. Natürlich sagt der schlaue Finanzdirektor nicht: seht, was ich für ein Verwalter bin, so einer findet ihr nicht auf der alternden Scholle Europas; aber er denkt es und seine Freunde verkündens und mit ihnen die parteigünstige Presse. Ein richtiger Staatsmann verlangt immer mehr, als er voraussichtlich braucht; denn er denkt: brauche ich nicht alles, so ist ein Überschuss da und der

thut wohl, wöhler als einen Nachtragskredit verlangen.

Nun! möglich ist es ja, daß wir am Anfang der Defizite stehen. Was ist denn da zu machen? Einfach die Ausgaben beschränken. Der einfache Bauernverständ sagt: man muß sich nach der Decke strecken. Dies nach der Decke strecken wollen nun einmal die Herren nicht. Wohl machen sie einen schüchternen Anlauf, etwas zu sparen; aber beim geringsten Widerstand ab Seiten eines der hohen Bundesherren, ergreifen sie das Hasenpanier, entschuldigen sich vielleicht sogar, hätten nicht böse gemeint, ja, wenn die pat Fränkli, die man nicht dran wagen wolle, nötig seien für des Vaterlands Renommee, so wollen sie ja nicht die sein, die nicht die pat Fränkli auf den Altar des Vaterlands legten. Und ohne viel Widerred erhält der Bundesrat jeden Posten von den Räten sanktioniert, wie er es haben will. Das hat sich ganz besonders bei zwei Anlässen gezeigt: beim Gesandtschafts- und Militärbudget. Gegen mehrere Ansätze des ersten erhob sich grimmig der Bürcher Zorrer. Der frühere Demokrat, der zur Zeit wohl mehr den Liberalen zugezählt ist, liebdängelt noch immer etwas nach links. Da sind dann für einen unbeschnittenen Demokraten die hohen Posten für die Gesandtschaftsposten die beste Gelegenheit, den alles nivellierenden Demokraten hervorzuheben und den Arbeitern zu sagen: sehet, was ich für einer bin, ich klopfe den hohen Herren den teuren Pelz, die da von der fürstlichen Sonne beschienen, wandeln in den Gesandtschaftshotels. Natürlich ist dem Herrn nicht so ernst, und wird er überstimmt und geht sein Streichantrag nicht durch, so läßt ihn das kalt; denn seine demokratische Volkstümlichkeit hat er da gerettet.

Beim Militärbudget, wo ebenfalls bescheidene Anläufe gemacht wurden, dem herrschergewaltigen Bundespräsidenten etwas abzuringen, erklärte dieser gnädig, er werde die gethanen Wünsche in Betracht ziehen, könne aber nicht viel versprechen. So dürfte denn von einem Abstrich im Militärbudget keine Rede sein.

Und doch sollte mehr Geld da sein absolut; denn wenn der Radikalismus die Heerfolge, das Gros der Arbeiter haben will, so muß die Kranken- und Unfallversicherung unter Dach gebracht werden und diese verlangt vom Bunde jährlich ein paar Millionen. Woher nehmen und nicht stehlen? Gescheide Köpfe haben da wieder das Tabakmonopol in Vorschlag gebracht. Das Tabakmonopol! da belämen wir wieder eine neue eidgenössische Verwaltung, überall eidgenössische Tabakbüros, Tabakverkäuferinnen u. s. w. Ja das fehlt noch, daß man Ring um Ring um den letzten Rest der Schweizerfreiheit lege, daß der Bauer, wie in Frankreich, bloß ein paar Stauben Tabak kann pflanzen für seinen Verbrauch und alles Uebrige vom Staate laufen muß! Bis die Schweiz fürs Tabakmonopol reif ist, laufen noch ein paar Väter Wasser die Saane herunter. Man spare erst beim Militär und den teuren Ver-

tretungen, die die Schweiz im Ausland hat. Ein demokratischer Staat braucht Geschäftsträger, die ohne Pein ihres Amtes warten. Hat man gespart, wie es sein soll, dann erst hat man das Recht, sich an das Pfeischen des armen Mannes heranzuwagen und sein "Freudeli" zu besteuern.

Der Fall Mermod hat viel von sich reden machen und im Nationalrat wetterleuchtete es, wie zur seligen Kulturlampezeit. Wenn nämlich einem Konservativen in einem radikalen Kanton was Unrechts geschieht, dann bleiben die radikalen Gänse auf dem Kapitol zu Bern müschenstill, wenn aber ein Radikaler in einem katholischen Kanton ein Haar gekrämt wird, ja Bauer! das ist was anderes; da öffnen sich die radikalen Schleusen der Veredtsamkeit, vorsündstlich fällt mit Hagelkörnern vermischt, der Regen auf die konservativen Sünder und selbstgefällig geht durch die radikalen Reihen, wie im Evangelie: Herr! ich danke Dir, daß ich nicht so ein Sünder bin, wie der (konservative) Böllner da unten. Diesen Mermod hatten die Walliser in ihrem Grossen Rat nicht dulden wollen, weil er gerichtlich verurteilt worden war, daß er dem Kloster auf dem St. Bernard, von dem er Land gelehren, ein Jüder Mist veruntreut hatte. Nach dem Walliser Gesetz, schließt Diebstahl vom Grossen Rat aus. In Bern sahen sie das Delikt des Mermod als Vertrauensmissbrauch an und sagten: Vertrauensmissbrauch ist nicht Diebstahl; ergo seid ihr Walliser am "Leben": Die Auffassung mag so übel nicht sein; nur sagen wir, daß, wenn statt des radikalen Mermod aus dem Kanton Wallis ein geschädigter Konservativer, etwa aus dem Aargau, vor die versammelten Wähler gelangt wäre, selbst der "weise" Hilts keine von entrüsteter Elegie triefende Rede gehalten hätte.

### Gidgenossenschaft

**Nationalrat.** Sitzung vom 21. Dezember. Schmid (Ueli) und Genossen haben folgende Motion eingereicht: "Der Bundesrat wird eingeladen, zu prüfen und beförderlichst Bericht zu erstatten, ob es nicht angezeigt erscheine, die Teilentwürfe des schweizerischen Civilgesetzbuchs in erster Linie der Bundesversammlung zur Bearbeitung vorzulegen." Die beiden letzten Postulaten zum Budget wurden zurückgezogen und die Nachkredite für 1898 im Betrage von Fr. 3,519,343 bewilligt. Hierauf entspans sich eine lange Diskussion darüber, ob eine Frühlingsession am 4. April zur Erledigung der Unfall- und Krankenversicherung abzuhalten sei oder nicht. Der Bundesrat erklärte, daß er seinen Bericht über Finanzierung derselben erst auf die Junisession vorlegen könne.

**Sitzung vom 22. Dez.** Der Rat erledigt die letzten beiden Budgetdifferenzen in Zustimmung zum Ständerat. Die Konzession für die Locarnoer Bahnen und die Strafbahn Lausanne-Moudon wurde bewilligt; ferner ratifizierte der Rat den Vertrag mit Frankreich betreffend Auswechselung mit Poststücken und den Zusatzvertrag zur internationalen Konvention betreffend Eisenbahnfrachtverkehr. Folgende Kredite wurden bewilligt: für ein Postgebäude in Herisau Fr. 395,000 und für ein solches in Zug Fr. 495,000.

**Ständerat.** Sitzung vom 21. Dezember. Der Rat beschließt in Übereinstimmung mit dem Nationalrat, die Session am Freitag zu schließen. — In Bezug auf die Abhaltung einer Frühlingsession wird zunächst noch eine Befürchtung des Bundesrates abgewartet, worin derselbe sich darüber aussprechen wird, ob es möglich sei, seinen Bericht über die Finanzierung der Versicherungsgesetze bis ins Frühjahr fertig zu stellen. Bezuglich der Differenzen im Budget wird dem Nationalrat beigeftummt, ausgenommen in zwei Posten, nämlich betreffend Hüninger Kanal wo der Ständerat an der Streichung des Kredites von Fr. 100,000 pro 1899, und betreffend Kavallerie-Remontendepot, wo er an der Reduktion von Fr. 90,225 festhält.

**Sitzung vom 22. Dez.** Der Rat erklärt seine Zustimmung zum Beschuß des Nationalrats, welche Finanzdifferenzen abzuhalten. — Für das Bundesbankgeschäft (Priorität beim Nationalrat) wird die frühere Kommission, für die Vorlage betreffend Kavallerieremontendepot (Priorität beim Ständerat) die Militärkommission bestellt. Nach langer Debatte wird mit 18 gegen 14 Stimmen die Konzession für eine Schmalspurbahn Aarau-Schötsland erteilt.

**Doppelinitiative.** Bei der radikal-demokratischen Konferenz in Münchenbuchsee mußte Donnerstag ein recht hübscher Ton geherrscht haben. Man sprach von der Doppelinitiative als von einem „zweiköpfigen Kalb“ und einem „zweiköpfigen Rameel“. Man schöppte demnach seine Argumente gegen die Initiative mit Vorliebe aus dem Tierbuch.

**Briefpost.** Auf den 1. Januar 1899 werden die am Weltpostkongress in Washington abgeschlossenen Verträge und Nebeneinkommen in Kraft treten. Durch dieselben werden folgende hauptsächliche Änderungen von allgemeinem Interesse im internationalen Verkehr eingeführt:

Auf der Vorderseite der Postkarten können Reklamen und Bignetten angebracht werden. Unfrankierte Postkarten unterliegen nicht mehr der doppelten Briefsteuer, sondern nur noch der Taxe im doppelten Betrage der im Aufgabeland geltenden Postkartenfrankatur. Korrigierte Schulerhefte können als Geschäftspapiere befördert werden.

Das Maximalgewicht für Warenmuster ist allgemein auf 350 g. erhöht worden. Gedruckte Bittenkarten, welche handschriftliche Glückwünsche, Dankesgaben, Teilnahmebezeugungen und andere Höflichkeitsformeln bis zu fünf Worten enthalten, dagegen Weihnachts- und Neujahrsarten mit Widmungen, Weiseadisse mit handschriftlicher Angabe der Ortschaft, sowie Zeitungsausschnitte, denen handschriftlich oder auf mechanischem Wege der Titel, das Datum, die Nummer und die Adresse der betreffenden Publikation beigefügt werden ist, sind als Drucksache zulässig.

Der Maximalbetrag der Nachnahmen auf rekommandierten Briefpostgegenständen, sowie auf Wertbriefen und Wertschachteln ist im Verlehr mit verschiedenen Ländern auf 1000 Fr. erhöht worden. Zur Beförderung als Wertschachteln sind auch Metallbehälter zulässig. Im Verkehr mit verschiedenen Ländern kann die Postgebühr für solche Sendungen vom Versender getragen werden. Unbestellbare interne Korrespondenzen, deren Aufgeber in einem andern Lande wohnt (Grenzverkehr) und die zur Rückgabe an den Wohnort des Aufgebers nachgesandt werden, werden als internationale Korrespondenzen behandelt.

Die Postwertzeichen im Werte von 25,10 und 5 Ct. werden, soweit möglich, von sämtlichen Ländern des Weltpostvereins in einheitlicher Farbe erstellt werden und zwar in dunkelblauer für die erste, roter für die zweite und grüner Farbe für die jetzt genannte Wertzeichenkategorie.

In der Schweiz werden die neuen Marken im Laufe des nächsten Jahres zur Ausgabe an das Publikum gelangen.

### Kantone

**Bern.** Der akademische Senat der Hochschule hat die am letzten Sommer der Studentenschaft von dieser begangenen Ausschreitungen streng verurteilt. Der Hochschulsenat spricht seine Enttäuschung darüber aus und wird sich in Zukunft an diesen Kommersen nicht mehr beteiligen. Das Rektorat setzt seinen strengen Untersuch in dieser Angelegenheit fort und der Schuldigen hart streng Strafe.

**Zürich.** In Berg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall bei den Arbeiten für die Wasserversorgung. Ein fünfjähriges Töchterchen des Hrn. Präsid. Rutschmann schaute den Arbeitern am Schmelzofen zu und mußte hiebei dem Ofen unbemerkt zu nahe gekommen sein; plötzlich standen die Kleider des armen Kindes in Flammen

und als dasselbe zu Hause anlangte, hatte es bereits so schwere Brandwunden, daß an ein Aufkommen nicht mehr zu denken ist.

— Eigster Tage erlit ein 12jähriges Mädchen von Nieder-Urdorf auf dem Schulweg nach Ober-Urdorf einen Hirnschlag. Mit einem lauten Schrei sank es einer Mitschülerin in die Arme und starb am Straßenrande. Vor drei Jahren war das Mädchen auf einen scharfen Stein gefallen und hatte seither bei großem Schreden epileptische Anfälle.

— Entsprechend der fortschreitenden Zunahme der Bevölkerung der Stadt Zürich ist auch die Zahl der Schüler in stelem Wahnen begriffen. Vom Mai letzten Jahres ist die Zahl bis zum Mai dieses Jahres von 12,638 auf 13,274 gestiegen, hat sich also um 636 vermehrt. Nimmt man für das laufende Schuljahr einen gleichen Zuwachs an, so ist die Zahl von 14,000 Primarschülern nahezu erreicht. Als Maximum einer Schulklasse gelten 55 Schüler. Um einer Erhöhung dieses Maximalanlasses möglich vorzubeugen, werden im nächsten Jahre wieder zwanzig neue Schulklassen errichtet. Das städtische Budget sieht für das nächste Jahr an Schulausgaben die Summe von 2,188,150 Fr. vor. Zu diesen Ausgaben kommen diejenigen der Schullokalitäten und Turnplätze im Betrage von Fr. 575,000 und Neubauten im Betrage 650,000.

**Luzern.** Eine aufregende Scene spielte sich laut "Nationalztg." letzten Sonntag im Spätschnellzug Nr. 60 Luzern-Olten ab. Ein junger Bursche aus hiesiger Gegend, der vom Personal dieses Zuges wegen Renitenz wiederholt zur Ordnung gewiesen werden mußte und deshalb auf der nächsten Station ausgesetzt werden sollte, entsprang dem Zuge kurz vor Nebikon, als dieser vor Signal anhalten mußte. Dann feuerte der Bursche mehrere Revolvergeschüsse, die jedenfalls dem Bahnpersonal galten, gegen den Zug ab. Zum Glück ist jedoch niemand getroffen worden.

**Glarus.** Laut "Glärner Nachrichten" ist der Alpatalersee so zugeschoren, daß er ohne Gefahr zum Schlittschuhspor benutzt werden kann. Bekanntlich ist seine kristallhelle Decke, in welchem Zustande sie sich befindet, eine eigentliche Sehenswürdigkeit nicht nur für Schlittschuhläufer, sondern für alle Naturfreunde.

**St. Gallen.** Die Röntgenstrahlen als Augenmörder. Der vortreffliche, in den besten Mannesjahren stehende Hr. Dr. Woosser, Professor der Physik (und verwandter Fächer) an der St. Galler Kantonschule ist ein Opfer seiner Forschungen und Experimente geworden, indem die verschiedenen, künstlich hervorgebrachten Lichteffekte (Röntgenstrahlen u. dgl.) seinen Augen dermaßen schlimm zugesetzt haben, daß er seine Lehr- und Forscheraktivität einstellen und ärztlicher Behandlung sich unterziehen mußte. Die Art dieser Augenkrankheit ist neu, so daß selbst die tüchtigsten Spezialärzte hier vor schweren Rätseln und ungewohnten Thatsachen stehen.

### Ausland

**Frankreich.** In Frankreich beschäftigt sich der Kassationshof energisch mit der Dreyfusangelegenheit.

Mehrere Räte der Kriminalkammer sind mit der Ausfertigung eines Geleitbriefes für Esterhazy einverstanden, welcher nur unter dieser Bedingung seinen sicheren Schlupfwinkel verlassen will um vor dem Gericht in Frankreich Zeugnis abzulegen. Am letzten Dienstag wurden mehrere hohe Armeeoffiziere einvernommen. Der "Petit Journal" veröffentlicht über die angeblichen Geständnisse des Dreyfus, über deren Kenntnis diese Leute Zeugnis ablegen mußten, die Mitteilungen und Beobachtungen des Oberstleutnant Guérin.

Nach diesem Bericht wurde Oberstleutnant Guérin am 5. Januar 1895 vom Pariser Militärgouverneur zur Disposition des Generals Darias gestellt, welcher Befehlshaber der Truppen war, die der Degradierung des Hauptmanns

Dreyfus sich gegen nach einer leinwagen h des Haupt und wurde Reih und nuten vor der Garnis gradierung Bureau an Guérin mit Dreyfus Lebrun-Nest sehr wichtig einige Sol Dieser Off fuz von D Besinnung und hinzu Frau und er sie noch Dreyfus e stimmt, m Dolmans mehr Treffen legte er das Dokument lose und von...". Worte un waren allgemein vergessen in drei S widerfahrt. Diesen Worte be nun die auf Wahl

**Trotz**, hier ans Admirale stimmten französische Schiffe 21. Gebungen

Bei den Prinzen Bottier ... daß der die Mäc Ansprache und unpa den Bwld. Bevölker

**Ball**, zw Die Geme wippon rächtlin, un Bahnhof-Büf dem Namen der Station Murten, ne Land, an ei bringen. Zusammen bezeichnete Gressier, d

**Der**

**Am** der

**Mus**

**Auf**

**Wirtsch**

Freundlic

anlangte, hatte es  
inden, daß an ein  
zur d. anen ist.  
12jähriges Mädchen  
schulweg nach Ober-  
Mit einem lauten  
lerin in die Arme  
Vor drei Jahren  
scharfen Stein ge-  
großem Schrecken

reitenden Zunahme  
Zürich ist auch die  
Wachsen begriffen.  
die Zahl bis zum  
338 auf 13,274 ge-  
vermehrt. Rinnit  
jahr einen gleichen  
von 14,000 Primar-  
als Maximum einer  
er. Um einer Er-  
ges möglich vorzu-  
ahre wieder zwanzig  
Das städtische Budget  
n Schulausgaben die  
vor. Zu diesen  
der Schulnotabilitäten  
von Fr. 575,000  
650,000.

Scene spielte sich  
Sonntag im Spät-  
en ab. Ein junger  
, der vom Personal  
enz wiederholt zur  
mußte und deshalb  
gesetzt werden sollte,  
r Neben, als dieser  
. Dann feuerte der  
hüsse, die jedenfalls  
gegen den Zug ab.  
nd getroffen worden.  
Nachrichten" ist der  
dass er ohne Gefahr  
werden kann. Bes-  
e Decke, in welchem  
e eigentliche Gehens-  
schluchtläufer, son-

öntgenstrahlen  
Der vortreffliche, in  
ende Hr. Dr. Mooser,  
verwandter (älterer)  
schule ist ein Opfer  
experimente geworden,  
künstlich hervorge-  
genstrahlen u. dgl.)  
imm zugesezt haben,  
forschertätigkeit ein-  
lung sich unterziehen  
agenkrankheit ist neu,  
Spezialärzte hier vor  
ewohnten Thatsachen

reich beschäftigt sich der  
der Dreyfus an-

inalkammer sind mit  
leitbriefes für Ester-  
er nur unter dieser  
Gulpmittel verlassen  
n Frankreich Beugnis  
nstag wurden mehrere  
ommen. Der "Petit  
t die angeblichen Ge-  
über deren Kenntnis  
en mußten, die Mit-  
en des Oberstleutnant

urde Oberstleutnant  
95 vom Pariser Mili-  
sition des Generals  
ehlshaber der Truppen  
ng des Hauptmanns

Dreyfus beiwohnen mußten. Guérin versügte sich gegen 7½ Uhr in den Hof Morland, wo nach einer Viertelstunde Dreyfus in seinem Brillenwagen herbeigekommen war. Vor dem Büro des Hauptmanns Lebrun-Renault stieg er aus und wurde dann bewacht bis die Truppen in Reih und Glied aufgestellt waren. Etwa 5 Minuten vor 9 Uhr holte ihn der Befehlshaber der Garnison ab, da alles bereit war um die Degradierung vorzunehmen. Beim Verlassen des Büros erstattete Hauptmann Lebrun-Renault an Guérin sofort Bericht von seiner Unterredung mit Dreyfus. Da die Worte des Dreyfus an Lebrun-Renault dem Oberstleutnant Guérin sehr wichtig schienen, so bat er seinen Kollegen einige Soldaten als Mitarbeiter herbeizuziehen. Dieser Offizier erzählte nun, er habe mit Dreyfus von Tahiti gesprochen, seinem mutmaßlichen Bestimmungsort, das Klima der Insel geprägt und hinzugefügt, es würde wahrscheinlich seiner Frau und seinen Kindern zuträglich sein, wenn er sie nachkommen lassen dürfe. Das schien Dreyfus einzuleuchten. Dadurch gesprächiger gestimmt, wies dieser auf die Goldtressen seines Dolmans hin und gestand, der Ehrengiz nach mehr Tressen sei sein Verderben gewesen. Dann legte er das ernste Bekennnis ab: „Wenn ich Dokumente aussieferte, so waren es ganz wertlose und that ich es, um andere einzutaufen von...“ Ich stehe für die strenge Genauigkeit dieser Worte und ihren Sinn ein bemerkte Guérin. Sie waren allzu charakteristisch, als daß ich sie je hätte vergessen können. Dreyfus hat auch noch gesagt, in drei Jahren werde man ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Diesen Erklärungen fügte Dreyfus noch einige Worte bei und dann wurde er abgeführt. Ob nun die Aussagen des Oberstleutnant Guérin auf Wahrheit beruhen, lassen wir anhingestellt.

**Kreta.** Suda. Prinz Georg ist am 21. d. hier ans Land gestiegen. Er wurde von den Admirälen der vier Mächte und der festlich gesammelten Bevölkerung empfangen. Während die kritische Flagge gehisst wurde, gaben die Kriegsschiffe 21 Salutschüsse ab. Es folgte die feierliche Einsetzung des Prinzen als Generalkommissar von Kreta in Candia. Enthusiastische Kundgebungen der Bevölkerung begleiteten diesen Akt.

Bei der Übergabe der Amtsgewalt an den Prinzen Georg gab der französische Admiral Bottier der zuverlässlichen Hoffnung Ausdruck, daß der Prinz der hohen Aufgabe, mit der ihn die Mächte betraut, gewachsen sei. In einer Ansprache gelobte der Prinz den Kretern, gerecht und unparteiisch zu regieren, und empfahl ihnen, den Zorn und Hader, der zuerst zwischen beiden Bevölkerungselementen geherrscht habe, zu ver-

gessen und sich einmütig um ihn zu scharen, später machte der Prinz eine Wagenfahrt durch die festlich belebte Stadt. Die Menge, die Fackeln trug, bereitete ihm einen außerordentlichem Empfang. Im Verlaufe der Nacht beteiligten sich auch die Muselmanen an den Festlichkeiten und beleuchteten ihre Häuser.

leher, Handelsmann oder Vorsteher irgend eines Hauses, welcher ein oder mehrere Gehilfen oder Lehrbediener beschäftigt ein, davon der Gemeindeschreiber keine Anzeige zu machen und zugleich ein Exemplar des Lehrvertrages zu hinterlegen. Eine bedeutende Anzahl von Lehr-Meistern und Meisterinnen haben diese Vorschrift ausgeführt, aber es sind noch immer viele, welche der Anforderung des Gesetzes von 1895 noch nicht entsprochen haben. Wir glauben denselben einen Dienst zu leisten, wenn wir sie an den Staatsratsbeschuß vom 8. Oktober erinnern, um ihnen die Buße zu ersparen, welche mit dem 1. Januar nächstthin in Kraft tritt.

**Concordia.** Nächsten Sonntag, den 25. Dezember, 8 Uhr abends, wird die vorzügliche Musikgesellschaft Concordia im großen Saal des Arbeiterhauses in der Au, einen gemütlichen Abend feiern. Der Weihnachtsbaum, mehrere Musikstücke und Produktionen werden denselben sehr angenehm gestalten, so daß jedermann dort gediegene Unterhaltung finden wird. Alle Freunde des Vereins sind herzlichst dazu eingeladen.

**Kleinere Nachrichten.** In seiner Sitzung vom letzten Dienstag hat der Gemeinderat der Stadt Freiburg beschlossen, daß die Totengräber auf Kosten der Gemeinde Freiburg bezahlt würden. Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen, da allgemein über die hohen Begräbniskosten in unserer Stadt geklagt wird. — Letzten Mittwoch verurteilte das Bezirksgericht des Saanebezirks die Person Rössler, welche in der Bisenbergkirche ihr Kind ausgezettelt hatte zu 14 Tagen Gefängnis. — In Broc marschiert die neue Schuhfabrik zur großen Zufriedenheit der Bevölkerung. Die elektrische Kraft der Joggé erweist sich als mehr als hinreichend. Es dürfte aus diesem Unternehmen dem aufblühenden Dorfe Broc ein großer Vorteil zufließen.

### Humoristisches.

**Ein Dreyfus Witz.** Gast: „Bringen Sie mir eine Flasche Bordeau“. Wirt: „Sie meinen Bordeaux?“ Gast: „Ach was, Bordeaux oder Bordereau gefälscht ist beides!“

Redaktion Reichengasse, Nr. 12

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn Popp von ihrem Magenleiden, Magenkrampf, vollständig geheilt. Indem ich dies dankbar anerkenne, rate ich jedem, der an Magenschmerzen leidet, sich ein Buch und Frageformular von Herrn J. J. J. Popp in Heide, Holstein, gratis senden zu lassen.

407

Paul Adolf Schulze, Privatier, Zürich,  
Seestrasse Nr. 41.

## Bahnhof-Hotel

### zu verpachten

Die Gemeinde Grissach, bei Murten, wird Donnerstag, den 29. Dezember nächsthin, um 10 Uhr vormittags, das Bahnhof-Büffet genannte Station, unter dem Namen „Hotel zum Bahnhof“, neben der Station der Eisenbahn Freiburg-Murten, nebst 2 Dacharten anstoßendem Land, an eine öffentliche Pachtsteigerung bringen.

Zusammenkunft der Steigerer zu oben bezeichneteter Zeit im Bahnhof-Hotel. Cressier, den 11. Dezember 1898.

Aus Antrag:  
Der Gemeindeschreiber.

Am St. Stephanstag  
den 26. Dezember

## Musiknacht

mit

### Auskunftsunterhaltung

in der

## Wirtschaft zum Ochs

in Dürdingen

Freundliche Einladung 1113

Wicht, Wirt.

## Holzsteigerung



Tannäste, sowie gehacktes Reis versteigert.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlichst ein

1121  
Jos. Perler.

## Freiwillige Steigerung

Das Friedensgericht des 2. Senkreisess wird am Donnerstag, den 5. Januar nächsthin, von 2 bis 4 Uhr nachmittags, in der Pfarrgemeinde zu Tasers, die dem Jakob-Beat Spicher sel. im Hütteli Gemeinde Utterswil gehörenden Liegenschaften, bestehend in Wohnung, Scheune, Stall, Ofenhaus, Wiese und Acker von 3 Hektaren 21 Acren (jedoch 9 Dacharten) und Waldung von 68 Acren (1 Dacharten 249 Ruten), an eine öffentliche Steigerung bringen.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Tasers, den 19. Dezember 1898.

Im Auftrage des Friedensgerichtes.

Der Schreiber: J. Wäber.

## Steigerungsanzeige

Wegen Verpachtung des Heimwesens und laut Ermächtigung des Waisenamtes des 3. Kreises von Tasers, läßt Witwe Maria Wäber, in Heimomuhren, Gemeinde Utterswil, den 28. und wenn nötig, den 29. dies, von je morgens 9 Uhr an, ihre sämtliche Fahrzeughäuser bestehend in: 1 Stute, 10 Kühe, wovon 2 fette, die andern teils neuemlig, teils trächtig, 3 trächtige Kinder, 1 großer fetter Ochs, 1 achtzehn Monate alter Hugo, 3 einjährige Kühe, 1 Mutterschwein mit 8 Junken, 1 trächtiges Mutterschwein und mehrere Faselschweine, 1 Getreidepflanze (Triör), mehrere Wagen, Ecken, Pflege, 1 Strohschneidemaschine, 1 Körne und sämtliche kleinere Hauss- und Feldgerätschaften, alles in ganz gutem Zustande, an eine öffentliche Verkaufsstelle bringend.

Heimomuhren, den 16. Dezember 1898.

Maria Wäber.

## Heimwesen

Am Montag, den 2. Januar von nachmittags 1 bis 5 Uhr, wird in der Wirtschaft zu Groß-Bösingen das Heimwesen, des Joh. St. Küng sel., von Unterbösingen, bestehend aus einem Wohnhaus mit jedoch 4 Dacharten Matz. und Ackerland, nebst etwas Waldung an eine freiwillige Verkaufsstelle gebracht, wozu freundlichst einladet.

1103  
Die Erbschaft.

## Zu verkaufen

in Eichenmatt, bei Tasers, ungefähr 20 Jeninner Hau und Gmd erster Qualität.

1112

## Gesetzliche

### Steigerung

Unterzeichnete läßt Dienstag, den 27. Dezember, von morgens 10 Uhr an, vor der Wirtschaft Krattinger freiwillig versteigern, nämlich eine Anzahl Wagnerholz, sämtlich und noch gut erhaltenes Wagnerwerkzeug, eine Hobelbank, einen Drehbank; ferner zwei Federwägelchen, ein neuer Brüdwagen, eine Eiche, ein Pferdgeschirr, sowie mehrere andere Gegenstände. Zu dieser Steigerung lädt freundlichst ein.

1129  
Plattegen im Dezember 1898.  
Witwe Krattinger, Wirtin.

Damen, welche sich nach der

# Neusten Mode

kleiden, wollen nicht unterlassen, unsere Muster zu verlangen.

**Spezialität: Neueste Seidenstoffe für Braut, Gesellschafts- und Strassentoffetten.**

Wir senden die gewählten Seidenstoffe portofrei ins Haus.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export.

## Tuchfabrik von Freiburg

Die Aktionäre der alten Spinnereigesellschaft von Freiburg, können von heute an, an der Zeichnung der Aktien von Fr. 250 der neuen Gesellschaft "die Tuchfabrik von Freiburg", teilnehmen und zwar im Verhältnis von: 1 neue Aktie per alte Aktie.

Die Inhaber der obengenannten alten Aktien sind avisiert, dass ihnen eine Frist bis zum 31. Dezember 1898 gewährt ist, um sich bei Herrn Cäsar Bonny, Kommandant einschreiben zu lassen, bei welch letzter auch die neuen Statuten und der Prospektus zur Einsicht vorliegen.

Wir sind sicher, dass die neue Gesellschaft, gegründet auf kaufmännische rationelle Prinzipien und in technischer Hinsicht vervollkommen, durch die Anschaffung von neuen Maschinen und Erneuerung des Personals, ferner unterstützt durch genügendes Kapital, welches ihr einen soliden Kredit zusichert, seine Bestimmung zur vollständigen Befriedigung der Aktionäre erfüllen wird.

Unsere genauen Berechnungen erlauben auf eine vorteilhafte Dividende für die Aktien zu zählen.

Freiburg, den 21. Dezember 1898. 1122

Für den Vorstand: **Jules Gallin.**

## Bleichsucht, Blutarmut

Seit einigen Jahren hatte ich mit Bleichsucht, Blutarmut, viel Zahnschmerzen, Herzschläfen, Wägenwach, Kopfschmerzen und Mattigkeit zu kämpfen; die Zähne waren mit Hühneraugen bedeckt, welche mich beim Gehen nicht wenig schmerzen. Nach einigen erfolglosen Kuren habe ich mich der brieffischen Behandlung der Privatpoliklinik in Glarus anvertraut, mit dem Erfolge, dass heute alle Krankheitsscheinungen verschwunden sind; auch die Hühneraugen sind beseitigt. Leidensgenossinnen machen daher auf diese Anstalt, welche alles Zutrauen verdient, aufmerksam. Hotel Rösti, Luzern, den 15. Nov. 1897. Fr. Paulina Fellmann. — Die Unterschrift der Paulina Fellmann ist echt. Luzern, den 15. November 1897. Per Hypothekaranzlei des Stadtrates: Frey Hypothekarinst. — Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus.“

## Achtung

Es ergeht an alle, welche an den kürzlich verstorbenen Herrn Peter Poffet-Limat, im Schönberg, irgend welche Ansprüche zu stellen, wie auch an jene, die demselben irgend welche Leistungen zu machen haben, die Aussforderung, ihre betreffenden Ansprüche oder Angaben innert 14 Tagen dem Unterzeichneten einzureichen. 1125

Uebenly, den 21. Dezember 1898.

Albert Wicky-Poffet.

## Freiwillige Steigerung

Dienstag, den 27. dies, vormittags von 9 Uhr an, werden die Kinder des Stephan Giot, vor ihrer Wohnung in Brigels, Gemeinde Bärtschen, folgende Gegenstände freiwillig versteigern lassen: 8 Kühe, 2 trächtige Kinder, 2 Räuber, 1 Pferd, 2 Schweine, 1 Hund, 2 Brückenwagen, 1 Federwägelin, 1 Erdhöhle, 1 Milchküren, 1 Gras und 1 Milchbären, 1 Tauchkasten, 1 Röndle, 1 Häckerl- und Rübenschneidmaschine, 2 Pferde- und 4 Kühefärre, 2 Pferdedecken, Sensen, Gabeln, Rechen, Ketten, 1 Dezimalwage, 1 Selbsthalter- und ein Kartoffelpflug, Mehl-, Frucht- und Kartoffelsäcke, Küchen- und Waschgeschirre, Hafer, Kartoffeln etc. 1126

## Öffentliche Steigerung

Das Konkursamt des Sensebezirks wird am Mittwoch, den 4. Januar nächst-hin, vormittags von 10 Uhr an, vor der Wohnung des Konkursisten Corpatauz Johann in Rechthalen, 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Buchstier, 2 Meisen, 8 Schweine, 2 Wägen, 1 Federwägelin, 1 Reischlitten, 1 Strohschneide, 1 Tauchkasten, 2 Pferde-kommet, ein Quantum Heu, Emd und Stroh und Getreide und noch verschiedene andere Adler- und Feldgerätschaften öffentlich versteigern lassen. 1097

Zafers, den 19. Dezember 1898.

Der Konkursbeamte: Gafel.

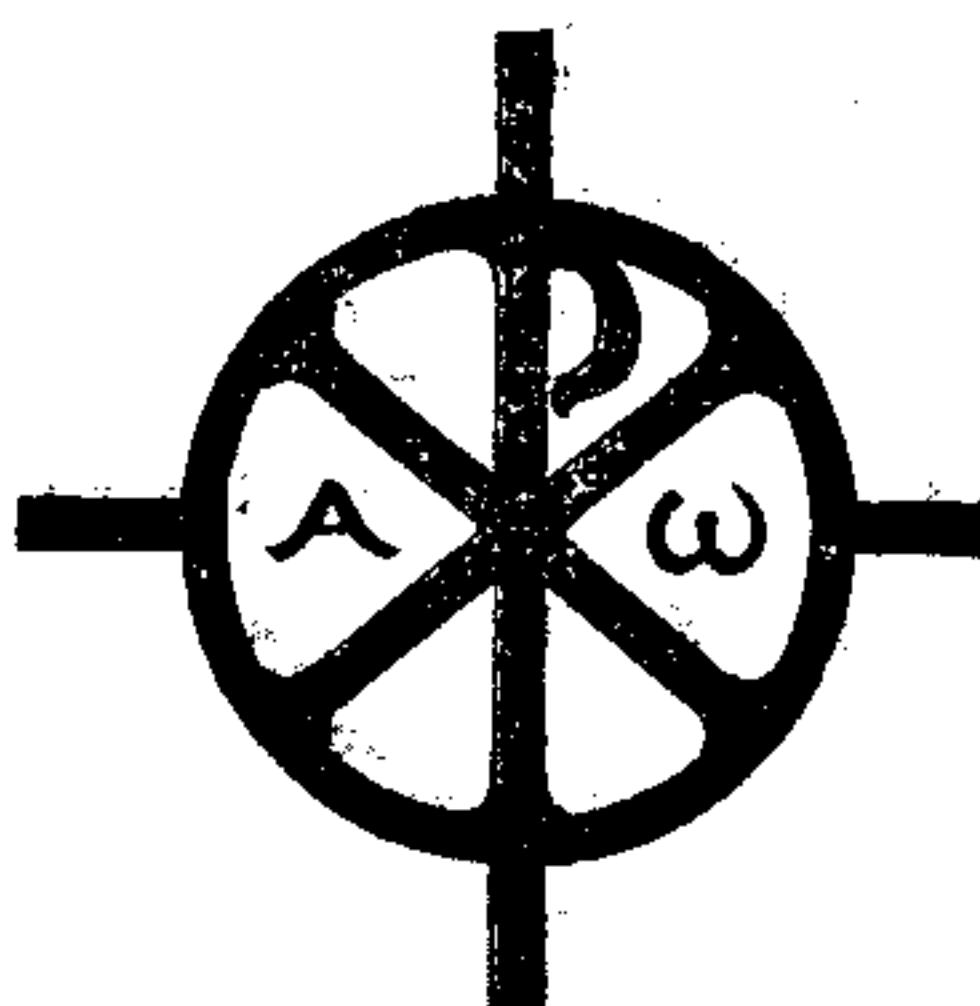
Sonntag, den 25. Dezember  
Musikunterhaltung

Montag, den 26. dies  
**Nützlichkeit**  
mit  
Musikunterhaltung  
in der  
Pfarreiwirtschaft  
zu Rechthalen  
wozu freundlichst einladet 1124

Klaus, Wirt.

**Gesucht**  
für sofort, ein 1107  
**Husschmied-Lehrling**

Sich zu wenden an Fr. Witwe Meyer,  
Schmid, Remundgasse, Freiburg.



Erscheint in 12 Lieferungen (enthaltend die heiligen Legenden je eines Monats) zum Preise à Mk. 3.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie von der

**Verlagsanstalt Benziger & Co. d. G.**  
in Einsiedeln, Waldshut, Köln.

## Vergiß Maria nicht

und der dringend notwendigen Gnadenstätte, die Deiner himmlischen Mutter zu Ehren im Südosten Berlins erbaut werden soll. Vergiß nicht, dass mehr als 15,000 Katholiken kein Gotteshaus besitzen und wegen ihrer Armut auf Deine Hilfe angewiesen sind. Bisher ist der Bauplatz erst zum 10. Teil bezahlt. Die Mittel zum Bau fehlen noch gänzlich. Darum sende Deiner Mutter zu Liebe recht bald eine große oder kleine Gabe zum Bau der Liebfrauenkirche an.  
847 Curatus Jeder, Berlin S. O., Wrangelstr. 84.

## Beweglichkeiten-Steigerung

Infolge Verpachtung ihres Heimwesens lässt Unterzeichnete Donnerstag und Freitag, den 29. und 30. Dezember 1898 bei ihrem Domizil in Jeuß an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen:

### Lebware:

5 Pferde, worunter eine 3jährige eidgenössisch prämierte Stute, 12 Kühe, teils trächtig, teils neumeliig, 4 trächtige Kinder, 4 junge Stiere, 3 trächtige Mutterkühe, 3 Mast- und 11 Ferkelkühe, 4 Schafe.

### Feld- und Hausrgeräte:

7 Brücken- und Leiterwagen, 1 Schnellbähne, 2 Schüttwagen, 1 Gestell- und Reitwagen, 2 Schlitten, 2 Hand- und 1 Mülkkarren, 1 Doppel- und 1 Kartoffelpflug, 3 eiserne, 1 hölzerne und 1 Wiesenegge, 1 Drohle, 1 Gras- und 2 Mülkbären, 1 eiserne Handrädchen, 1 Tauchpumpe, 1 Fruchtbreche, 1 Röndle, 1 Häckerl- und 1 Rübenschneidmaschine, 1 Kartoffeldrüber, 9 Pferde und 6 Kühefärre, 2 englische Geschirre, 10 Pferdedecken, Hafltern, Bäume, 6 Kühlböden mit Niemen, Sensen, Gabeln, Rechen, Haken, Kärfte, Schaufeln, Fliegel, Siebe, Wannen, Waldhägen, Argle, Ketten, 1 Lastwinde, 1 Dezimalwage, etc.; verschiedene Wein- und Brühfässer, 30 Mehl- und Fruchtfässer, 3000 Kartoffelfässer, 80 neue Weidenstäbe, 4 Hansbrecher, 1 Hobelsbahn, verschiedenes Schmiede- und Wagnerwerkzeug, Wagnerholz, 1 bereits neuer Brennhaufen mit Zubehörde, 1 Milchfessel, 1 Milchbrenne, 1 Melchterli, verschiedenes Küchen- und Waschgeschirr, 1 vollständiges Bett mit Feder- und Haarmatratzen, 3 Dienstbetten, diverse Lingen, Bettanzeige, Tischläufer etc., 3 Tische, Bänke, Stühle, 1 Schrank, sowie viel anderes mehr. 1099

Die Lebware kommt Freitag, den 30. Dezember vormittags 9 Uhr in Ausruf. Zu dieser Steigerung werden Kaufleute freundlich eingeladen. Jeuß bei Murten, den 6. Dezember 1898. Witwe Jöhner.



## A. Schellenberg & Cie.,

Com.-Akt.-Ges., Basel

empfehlen sich für elektrische Kraftübertragungen und Beleuchtungsanlagen jeden Umfangs. Devise kostenfrei.

1118

**Ein neues Prachtwerk!**

## Das Leben der Heiligen

von Dr. Franz Xaver Gergenröther.

Reich illustriert mit 12 Aquarellimitationen und mehr als 1000 auf das Leben der Heiligen bezüglichen Compositionen.

mit einem Begleitworte

Dr. Gnaden des Hochw. Herrn Augustinus Egger,  
Bischof von St. Gallen.

so geb

Erscheint in 12 Lieferungen (enthaltend die heiligen Legenden je eines Monats) zum Preise à Mk. 3.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie von der

**Verlagsanstalt Benziger & Co. d. G.**  
in Einsiedeln, Waldshut, Köln.